

Maffioso war, der Politik angeblich ausschließlich zur eigenen Bereicherung betrieb (S. 19), sondern innerhalb der von den Großmächten und der strategischen Lage Ungarns gesteckten Grenze ein zwar erkonservatives, doch verantwortungsbewußtes und nicht in Radikalismus und Extremismus abgleitendes Regiment führte.

Das Buch von GÁRDOS bringt dem Kenner nichts Neues und ist aufgrund seiner Einseitigkeit in der langen Reihe der — vielfach wirklich fundierten — Werke aus Ost und West über diesen Abschnitt der ungarischen Geschichte durchaus zu entbehren. Die vorschnellen Urteile, die vielen unbelegten Zitate, die sensationslüsterne Betonung von Affären wecken nur Skepsis des Lesers gegenüber solcher Art von „Geschichtsschreibung“, die nicht zu überzeugen vermag.

Georg Hefly, München

IM ZWEITEN WELTKRIEG

ADONYI-NAREDY, FRANZ von *Ungarns Armee im Zweiten Weltkrieg*. Neckargmünd: K. Vowinkel Verlag 1971. 219 S.

Major i. G. a. D. ADONYI-NAREDY war bereits als junger Generalstabsoffizier in wichtigen Positionen des kgl. ungarischen Generalstabes, so auch in der Operationsabteilung tätig. Während der Kämpfe in Ungarn am Ende des Zweiten Weltkrieges war er Ia der kgl. ungarischen 6., später der 25. Infanterie-Division, zuletzt Oberquartiermeister der kgl. ungarischen 1. Armee. Seine in der Zeitschrift „Wehrkunde“ veröffentlichte Studie über die strategische Bedeutung des Karpatenraumes fand allgemeine Anerkennung (auch bei B. H. LIDDEL HART). Nun legt er die deutschsprachige Überarbeitung seines im Jahre 1954 in Klagenfurt erschienenen Buches „A magyar katonai a második világháboruban“ vor, wodurch eine wichtige Lücke in der deutschsprachigen Fachliteratur geschlossen wird.

Das Werk behandelt den Beitrag der ungarischen Armee im deutsch-sowjetischen Krieg 1941—1945. Die ungarische Armee (Honvéd) hat im Zweiten Weltkrieg auf deutscher Seite gegen Sowjetrußland gekämpft, zunächst mit bescheidenen Kräften, schließlich 1944—1945 in Verteidigung des eigenen heimatlichen Landes unter Aufbietung aller Möglichkeiten. Ungarn war mit Kroatien der einzige Verbündete, der Deutschland nicht im Stich ließ. Es kapitulierte erst mit ihm zusammen am 8. Mai 1945. Ungarn war „Deutschlands letzter Verbündeter“. Den Ablauf des Krieges zeichnet ADONYI auf der Grundlage ungarischer Kriegsakten aus der damaligen Sicht. Im Mittelpunkt der Darstellung steht aber nicht so sehr die Führungsspitze der Politik, sondern der ungarische Soldat. Höchst aufschlußreich ist die Schilderung der Verteidigungsoperationen der kgl. ungarischen 2. Armee am Don und der Abwehrkämpfe von 1944 im ungarischen Raum.

ADONYI sah es nicht als seine Aufgabe an, die politische Seite des Bündnisses zu schildern; aber natürlich spielen die politischen Entwicklungen in die militärischen Vorgänge hinein. Sie werden vom Verfasser mit Takt gegenüber den vielfach abweichenden deutschen Ansichten dargestellt. Er verschweigt nichts Wichtiges und läßt die innere Verbundenheit mit den Bündnispartnern bestehen. Freilich stellt er gegenüber einer oft ungerechten Kritik die Leistungen der Honvédarkmee heraus, andererseits scheut er aber auch nicht vor kritischen Worten zurück. Besondere Anerkennung verdienen die informativen Tabellen und die ausgezeichneten Kartenskizzen, die dem Leser das Studium des Textes wesentlich erleichtern. Aus den Tabellen (S. 196—199) geht hervor, welche gewaltigen Anstrengungen der kleine Staat Ungarn unternommen hat, um moderne Kampfmittel bereitzustellen.

Alles in allem: ein für die Kriegsgeschichte des Karpatenraumes durchaus unentbehrliches Buch.

Eine einzelne Berichtigung (zu S. 158) sei hier angemerkt: Nicht der Chef der Operationsabteilung des kgl. ungarischen Generalstabes, Oberst i. G. NÁDAS, sondern der Leiter der

Abteilung für Kriegsgefangenenwesen des kgl. ungarischen Verteidigungsministeriums, Oberst LÓRÁNT UTASSY (vor dem Zweiten Weltkrieg Militärattaché in London und Washington), wurde als Parlamentär zur 2. ukrainischen Front (Marschall MALINOVSKIJ) geschickt, nicht zur 3. ukrainischen Front (Marschall TOLBUCHIN).

Pál Darnóy, München

GODÓ, ÁGNES *Magyarok a jugoszláv népfelszabadító háborúban* [Magyaren im jugoslawischen Volksbefreiungskrieg]. Budapest: Zrinyi Katonai Kiadó 1972. 284 S.

Es handelt sich um eine Darstellung des Anteils magyarischer Gruppen und Verbände an den Kämpfen der jugoslawischen Partisanenbewegung, herausgegeben vom Kriegsgeschichtlichen Institut und Museum (Hadtörténeti Intézet és Múzeum) in Budapest in dem militärwissenschaftlichen Zrinyi-Verlag.

Die „Einleitung“ (S. 5–19) gibt einen Überblick über die politischen Verhältnisse. Es folgen dann im einzelnen Kapiteln: I. Magyarisch-jugoslawische antifaschistische Beziehungen in der Zeit des II. Weltkrieges. II. Budapester Jungarbeiter im jugoslawischen Partisanenkrieg (insbesondere über Fruschka Gora, Syrmien, Drina). III. Die Arbeitsangestellten von Bor in den Befreiungskämpfen (über Ostserbien, Belgrad, Kragujevac, Übergang über die Drina, Magyaren im Rahmen der 2. jugoslawischen Armee). IV. Ungarländische Soldaten in den Einheiten der Woiwodina. V. Die 15. Volksbefreiungsstoßbrigade „Sándor Petöfi“ (Kämpfe in Slawonien Januar–März 1945, insbesondere um den deutschen Brückenkopf von Bolmány). VI. Milizen (honvédek) unter den slowenischen Partisanen.

Die Darstellung, der 4. Kartenskizzen (S. 9. 115. 171. 217) sowie zahlreiche Abbildungen beigegeben sind, ist mit Sorgfalt und ausführlich durch Belege aus ungedruckten Akten sowie aus gedruckter Sekundärliteratur unterbaut (Anmerkungen S. 249–281). — Deutsche Sekundärliteratur ist nicht benutzt. — Leider fehlt ein Register und ein Verzeichnis der Abkürzungen.

Georg Stadtmüller, München

MERKL, MICHAEL [Hrsg.] *Weitblick eines Donauschwaben*. Dokumentation eines Abwehrkampfes 1935–1944. Dieterskirch: Selbstverlag 1968. 256 S.

Das Schicksal der deutschen Volksgruppe im historischen Ungarn entfaltete sich nach der Potsdamer Konferenz (1945) in seiner vollen Tragik. Viele — nicht nur jene, die mit dem Nationalsozialismus sympathisiert hatten — retteten sich durch Flucht nach Deutschland, die anderen blieben in der alten Heimat. Auch sie traf die Rache der Sieger: Deportation, Zwangslager, Todeskolonnen.

Die vorliegende Dokumentation enthält ausgewählte Leitartikel aus der in Apatin erschienenen donauschwäbischen Wochenzeitung „Die Donau“ sowie zahlreiche Leserzuschriften donauschwäbischer Intellektueller. Sie erbringt den Nachweis, daß der wohl größere Teil der donauschwäbischen Volksgruppe dem Nationalsozialismus in weltanschaulicher Ablehnung gegenüberstand. Dieser Abwehrkampf wurde durch kirchliche Organisationen und deren Zeitschriften geführt. Der Wortführer in diesem Kampf zwischen den „neuen Deutschen“ und den „Schwarzen“ war ADAM BERENZ, der Schriftleiter der Wochenzeitung „Die Donau“. Mit klarer Urteilskraft und Mut stand er an der Spitze dieser Gruppe und rief viele kleine Zellen der Widerstandsbewegung, verstreut im ganzen Lande, ins Leben. Ihr Motto lautete: „Treu zum deutschen Volkstum, treu zur christlichen Weltanschauung, treu zum ungarischen Vaterland. Jeder andere Weg ist ein Irrweg!“ (S. 221). Gegenüber dem nationalsozialistischen Volksgruppenführer FRANZ BASCH und dem „Kulturbund“ besagten die Leitsätze der katholischen Ungarndeutschen: „Wir wollen im Staatsleben Ungarns keine isolierte Gruppe sein ...“ (S.

227). „Es steht fest, daß unsere Eltern und Vorahnen verlässliche, treue ungarische Staatsbürger waren, Ungarn war ihnen das geliebte Vaterland . . .“ S. 234). „Sie wollten deshalb keinen Staat im Staate bilden, sie trachteten sich je eher und inniger in das Gesamtleben Ungarns organisch einzugliedern.“ (S. 239).

Es ist zu bedauern, daß das vorliegende Werk nur episodenhaft Ausschnitte aus dem Leben und den Kämpfen der Donauschwaben in den Jahren 1935–1944 in Jugoslawien und in Ungarn wiedergibt. Ein umfassender Überblick fehlt. Wünschenswert wäre auch eine systematische Darstellung der Entwicklung der nationalsozialistischen Propagandatätigkeit im gesamtpannonischen Raum (als Einführung in die Dokumentation) gewesen sowie ein größerer wissenschaftlicher Apparat. Weitere Hinweise auf Dokumentationen, Quellen usw. sowie ein Sach- und Personenregister (mit kurzgefaßten Biographien) wären hilfreich für den Benutzer.

Trotz solcher Mängel bleibt diese Dokumentation ein wertvoller Beitrag zur ungarischen Zeitgeschichte. Der unkritischen Klischeevorstellung von der restlosen geistigen Selbstausslieferung der Donauschwaben an den Nationalsozialismus wird dadurch der Boden entzogen.

Robert Bácsváry, München

FRICKE, GERT *Kroatien 1941–1944. Der „Unabhängige Staat“ in der Sicht des Deutschen Bevollmächtigten Generals in Agram, Glaise v. Horstenaу.* Freiburg: Verlag Rombach 1972. 206 S. = Einzelschriften zur militärischen Geschichte des II. Weltkrieges 8.

Der Verfasser (Mitarbeiter des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Freiburg) stützt sich ausschließlich auf deutsche Akten, vor allem auf die Berichte des Deutschen Bevollmächtigten Generals in Zagreb GLAISE VON HORSTENAU. Das private Tagebuch des Generals, das im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv unter Verschluss liegt, konnte nicht eingesehen werden. Es hätte wohl wesentliche Ergänzungen ermöglicht.

Der noch aus der k. u. k. Armee stammende General war, wie seine Berichte zeigen, ständig bemüht, die Reichsregierung zu einer härteren Haltung gegenüber den Ustaschas zu bewegen. Er forderte eine stärkere deutsche Einwirkung auf die kroatische Regierung, die auch auf eine breitere Grundlage gestellt werden sollte, lehnte aber die vom OKW empfohlene völlige Beseitigung der kroatischen Souveränität ab (vgl. sein Fernschreiben an das OKW vom 26. Oktober 1943, veröffentlicht als Anlage 5 auf S. 187–189). Da Hitler uneingeschränkt die Ustascha-Bewegung und ihren Führer PAVELIĆ unterstützte, worin er von dem deutschen Gesandten SIEGFRIED KASCHE bekräftigt wurde, blieben die Bemühungen GLAISES wirkungslos.

Nach dem militärischen Umschwenken Rumäniens (23. August 1944) und dem dadurch notwendig gewordenen deutschen Rückzug von der Balkanhalbinsel wurde Kroatien für die deutsche Wehrmacht ein wichtiges Rückzugsgebiet. Infolge dieser veränderten Kriegslage wurden die politischen Bemühungen GLAISES gegenstandslos, er wurde daher am 7. September von seinem Zagreber Posten auf eigenen Wunsch abgelöst. Bis zu diesem Zeitpunkt verfolgt der Verfasser die Geschichte des kroatischen Staates.

Zur Methode dieser Arbeit muß kritisch bemerkt werden:

Bei der erschöpfenden Auswertung der Berichte des Generals GLAISE VON HORSTENAU machte sich der Verfasser die Ansichten des Generals völlig zu eigen. Dabei kann der Verfasser durch die Übernahme von in der Berichterstattung Glaises enthaltenen Widersprüchen zu Fehlurteilen. Als Beispiel: Glaise sprach sich immer wieder gegen die Unterstützung des Ustascha-Regimes aus, wollte die kroatische Regierung auf eine breitere Grundlage stellen und sich dabei auf die deutschfreundlichen Kreise in dem kroatischen Offizierskorps stützen, wie das auch seiner Berichterstattung über die Absetzung des Kriegsministers NAVRATIL und über die Person des neuen Kriegsministers VOKIĆ hervorgeht. (S. 153–155) Dabei übersah er, daß ein „liberaler“ Kurs einer auf breiterer Grundlage stehenden kroatischen Regierung notwendiger-